

## Hunold, Christian Friedrich: Erschrickt die Vater-Stadt von einem starcken Strahle

1 Erschrickt die Vater-Stadt von einem starcken Strahle/  
2 Erbebet unser Land/ da dessen Atlas fällt:  
3 Ach so erzittern auch die Musen an der Saale/  
4 Und in der Ferne wird ihr gantzer Muth zerschellt.  
5 Ja Schwartzburg/ welches sie nicht mit den Augen sehen/  
6 Muß leider allzu schwartz in ihren Hertzen stehen.

7 Ihr Fremden fraget nicht/ was Salems Töchter weinen/  
8 Warum kein Seegens-Thau die Berge da bedeckt?  
9 Fragt nicht/ warum kein Glantz auf Heydecks Schloß will scheinen/  
10 Was eurem Israel so große Noth erweckt?  
11 Im Buch der Redlichen könnt ihr die Nachricht haben:  
12 Es wir der Edelste/ der Landes-Herr/ begraben.

13 Im Buch der Redlichen/ wo Helden angeschrieben/  
14 Wo große Fürsten stehn/ da stehet auch von dir/  
15 Erlauchtester Anton. Die Hohe Ahnen lieben/  
16 Die ziehen dein Geschlecht aus Käysers Blut herfür;  
17 Die aber auf den Glantz der hohen Tugend schauen/  
18 Die werden dir ein Lob der theorsten Häupter bauen.

19 So hoch das Alterthum/ der Uhrsprung samt den Ahnen/  
20 Und die Gevierdte Pracht der grösten Grafen war;  
21 So herrlich auch die Zahl der hohen Ehren-Fahnen:  
22 So ziert ein mehres doch/ Hoch-Seelger/ deine Bahr.  
23 Selbst Marmor dauret nicht/ Gold muß vor dir sich schämen/  
24 Zu Ehren-Seulen will die Tugend Hertzen nehmen.

25 Die Tugend/ welche stets das Ruder hat geführet/  
26 Die durch die Klugheit hat die Länder übersehn/  
27 Durch die die güldne Zeit die Herrschaft meist berühret/  
28 Die Weißheit/ Gnad und Huld/ die ewig vor uns stehn/  
29 Vergöttern/ Theurer Graf/ dein heiligs Angedencken/

30 Das wir/ mit Thränen doch/ in unsre Hertzen sencken.

31 Mit Thränen solten wir den blassen Leib benetzen/

32 In dem des Höchsten Freund

33 Mit tausend Thränen sind die Großen beyzusetzen/

34 Die vor des Landes Heil die Kräfftē nie verschont.

35 Wir klagen also auch/ daß es die Fremden hören/

36 Die dein unsterblich Lob bey unsren Seuffzern ehren.

37 Denn welche Gräntzen hat dein Ruhm nicht durchgedrungen?

38 Wo bist du unbekandt/ du göttlicher Anton?

39 Wer ist wohl mehr ein Preiß so vieler tausend Zungen/

40 Als Hochgebohrner Graf/ du und dein theurer Sohn?

41 Ihr habet allzuviel zu schreiben hergegeben/

42 Daß tausend Federn nicht genug vor Euer Leben.

43 Du Gott-beliebter Herr/ der bey dem großen Stande

44 Des Höchsten Freund und Knecht/ doch solcher Menschen Feind/

45 Die mehr dem Eigen-Nutz/ als wie dem Wohl im Lande/

46 Der Boßheit/ Schmeicheley/ mehr als des Himmels Freund.

47 Mit diesem Wunder weiß kein Volck nicht aufzutreten/

48 Daß je ein Großer mehr/ wie du/ zu Gott gebeten.

49 Noch rauchet dein Altar/ und deiner Andacht Flammen

50 Stehn vor dem großen Gott/ vor dessen Angesicht.

51 Da legst du vor dein Land die Hände noch zusammen/

52 Und deine Gräfin läßt auch da Ihr Beten nicht.

53 Gott hat dich nur darum von Menschen weg genommen/

54 Es solte Gottes Freund zur Lammes Freundin kommen.

55 So richten wir demnach die Thränen vollen Augen

56 Zu deiner Herrlichkeit/ und wenn kein Trauer-Stand

57 Bey deiner Himmels Lust und Seeligkeit kan taugen:

58 Ach so beweint nur sich dein höchst-betrübtes Land.

59 Es seufzet Jung und Alt/ in Schwartzburg ist ein Klagen:

60 Der alte Vater wird nunmehr zur Grusst getragen.

61 Die Sternen können die Wunder-Höhe zeigen/  
62 Die Sonne wirfft den Glantz bei weiten nicht so weit/  
63 So weit und hoch die Glut von diesem Ruhm muß steigen/  
64 Da nun dein Volck um dich als ihren Vater schreyt.  
65 Gewalt und Reichthum kan die Fürsten zwar erheben/  
66 Die grösten Ehren nur der Nahme Vater geben.

67 Der süße Nahme bleibt im Hertzen eingegraben/  
68 In unsrer treuen Brust/ es wallt das Blut davon;  
69 Da soll Er/ theurer Graff/ ein ewig Denckmahl haben.  
70 Die Weißheit nennt dich zwar auch einen Salomon;  
71 Doch weil dich Schwartzburg wird und dessen Kinder nennen/  
72 So soll dein Vater Rahm' auf unsren Lippen brennen.

73 Die tiefe Danckbarkeit/ damit wir dir verbunden/  
74 Vermehrt der theure Herr/ in welchen du noch lebst/  
75 In dessen Tugend wir dich wiederum gefunden/  
76 Um dessen Weißheit du mit deinem Geiste schwebst/  
77 Der von den Edelsten der Großen dieser Erden/  
78 Durch den der tieffe Schmertz nur kan gelindert werden.

79 Gott setze dieses Haupt dem Lande stets zum Seegen/  
80 Er mindre dessen Leid/ desgleichen wenig ist,  
81 Daß Schwartzburgs Adler kan die starcken Flügel regen/  
82 Und nach den Wolcken Ihn die Sonne wieder grüßt/  
83 Daß/ wie Er längst vor sich zum höchsten Glantz gestiegen/  
84 Er auch im höchsten Wohl die Herrschafft kan vergnügen.

85 Das alte Rom bekam im Jenner sonst Regenten.  
86 Und Gottes Schickung führt ein gleiches bey uns ein.  
87 Die Hertzen/ wenn sie gleich von tausend Schmertzen brennten/  
88 So müssen sie doch auch voll heisser Andacht seyn:  
89 Glorwürdig hat Anton die Ewigkeit beschritten/

90 So lasset uns zu Gott für Ludwig Friedrich bitten.

(Textopus: Erschrickt die Vater-Stadt von einem starcken Strahle/. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de>